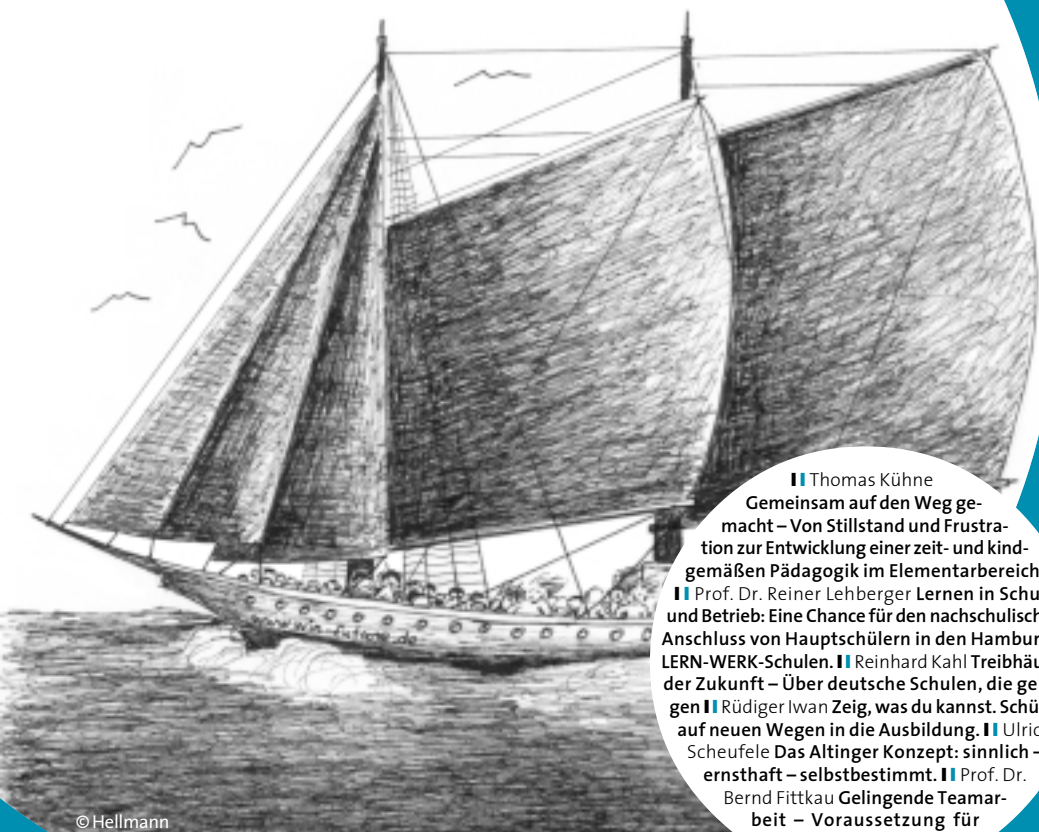


MODELLE FÜR DIE ZUKUNFT

WIE SICH BILDUNGSEINRICHTUNGEN IN LERNWERKSTÄTTEN VERWANDELN LASSEN



© Hellmann

|| Thomas Kühne
Gemeinsam auf den Weg gemacht – Von Stillstand und Frustration zur Entwicklung einer zeit- und kindgemäßen Pädagogik im Elementarbereich.
|| Prof. Dr. Reiner Lehberger Lernen in Schule und Betrieb: Eine Chance für den nachschulischen Anschluss von Hauptschülern in den Hamburger LERN-WERK-Schulen. || Reinhard Kahl Treibhäuser der Zukunft – Über deutsche Schulen, die gelingen || Rüdiger Iwan Zeig, was du kannst. Schüler auf neuen Wegen in die Ausbildung. || Ulrich Scheufele Das Altinger Konzept: sinnlich – ernsthaft – selbstbestimmt. || Prof. Dr. Bernd Fittkau Gelingende Teamarbeit – Voraussetzung für Innovationen?

**V. Kongress
ERZIEHUNG UND BILDUNG (win-future)
am 26./27.11.2004 in Göttingen (ZHG)**

MODELLE FÜR DIE ZUKUNFT – WIE SICH BILDUNGSEINRICHTUNGEN IN LERNWERKSTÄTTEN VERWANDELN LASSEN

Ergebnisse aus der Entwicklungspsychologie, der Bindungs-, Hirn- und Schulforschung zeigen sehr deutlich, worauf wir bei der Erziehung unserer Kinder achten müssten.

Aber noch kneift und zwickt es im deutschen Bildungssystem. Im jüngsten Bericht der OECD wird zum Beispiel nachdrücklich darauf hingewiesen, dass die Rahmenbedingungen, die finanziellen Ressourcen, keine unwesentliche Rolle spielen.

Mit Blick auf andere europäische Länder bleibt es unverständlich, warum man sich in Deutschland nicht für eine längere gemeinsame Schulzeit für alle Schüler und Schülerinnen entschieden hat. Nach wie vor findet durch die Stärkung des dreigliedrigen Schulsystems eine negative Auslese von Schülerinnen und Schülern statt. Zu sehr sind die gegenwärtigen Perspektiven der Bildungspolitik auf Vereinheitlichung in der Zielsetzung und der Überprüfung von Leistungen geprägt. Sie verstellen den Blick auf die Leistungs- und Entdeckerfreude der Kinder.

Ein ganz entscheidendes Ergebnis der Entwicklungsbiologie verweist zum Beispiel auf die große Bedeutung von Selbstwirksamkeitserfahrungen schon sehr kleiner Kinder. Sie kommen in der Regel mit einer hohen Lern- und Aktivitätsmotivation zur Welt. Diese gilt es zu erhalten und zu fördern.

Für Erziehungs- und Bildungsprozesse heißt das:

- Neues Wissen kann im Gehirn nur dann verankert werden, wenn es an ein bereits vorhandenes Wissen anknüpfbar ist.

- Lernprozesse gelingen immer dann am besten, wenn Kinder dazu angeregt werden, selbst zu handeln und etwas aktiv zu gestalten.
- Immer wird neben dem eigentlichen Lerninhalt auch der emotionale Kontext mit im Hirn verankert unter dem der Lernprozess stattfindet.
- Lernen braucht Erfolgserlebnisse. Deshalb muss jedes Kind erreicht, mitgenommen und in seiner Begeisterung über jeden Lernerfolg bestärkt werden, wenn es seine Lernlust, seine Gestaltungskraft und Entdeckerfreude nicht verlieren soll.
- Soziale Lernprozesse sind dann besonders effektiv, wenn innerhalb einer Gruppe auch die Differenzen und Konflikte unter den Schülerinnen und Schülern zum Inhalt von Lernprozessen erhoben werden. So erwerben sie eine psychosoziale Kompetenz, bei der sie auch Frustrationstoleranz entwickeln.
- Die wichtigsten Voraussetzungen für nachhaltige Lernerfolge sind immer dann gegeben, wenn es Kindern gelingt, positive Haltungen, Einstellungen und Bewertungen zum Lernen selbst zu entwickeln.
- Wenn Kinder die Chance erhalten, Probleme selbstständig zu lösen, entwickeln sie über die Zunahme ihrer Handlungskompetenz auch eine intrinsische Motivation, die sich auf ihr Selbstwirksamkeitskonzept stabilisierend auswirkt.
- Kinder brauchen, um hinreichend offen für neue Wahrnehmungen, kreativ und neugierig zu bleiben, ein Gefühl von Sicherheit und Vertrauen. Sie müssen spüren, dass sie von Anderen anerkannt, gemocht und mit ihren Eigenheiten respektiert werden.

Schon in der Familie werden für die Kinder die Chancen verteilt. Kinder kommen u.a. aufgrund ihres familiären Hintergrundes mit unterschiedlichen Voraussetzungen in den Kindergarten. Dies ist bei der Konzeption eines Bildungsplanes zu berücksichtigen. Es reicht daher nicht, Bildungsstandards zu formulieren. Es muss vor allem für eine angemessene Relation zwischen Erzieherinnen und Kindern gesorgt werden.

Dem Übergang vom Kindergarten zur Schule müsste unter dem Aspekt der individuellen Förderung eine größere Aufmerksamkeit zuteil werden, denn hier werden die Weichen für die zukünftige Entwicklung gestellt.

Die eindringliche Frage lautet, ob unsere Gesellschaft wirklich jedem Kind seine Entwicklungschance einräumen will. Diese Frage ist auch von Lehrerinnen und Lehrern zu beantworten. Beachtung und Berücksichtigung individueller Entwicklungsschritte bedeutet u.a. die Heterogenität von Lerngruppen stärker zu beachten.

Ergebnisse der Schulentwicklungsforschung verweisen darauf, dass die Atmosphäre im Klassenzimmer und damit im Zusammenhang stehend das pädagogische Beziehungsangebot der Lehrkräfte wichtige Voraussetzungen für die Lernentwicklung eines jeden Kindes darstellen.

Diese komplexen Aufgaben werden Erzieherinnen, Lehrerinnen und Lehrer vor allem dann erfüllen können, wenn sie im Team ihre Ideen entwickeln, Probleme benennen und gemeinsam nach Lösungen suchen.

Es gibt in unserem Land bereits hervorragend funktionierende Bildungseinrichtungen, und es gibt Menschen, die ihre innovativen Konzepte auch erfolgreich in Erziehungs- und Bildungseinrichtungen verwirklichen. Wir haben deshalb in diesem Jahr Personen eingeladen, denen es gelungen ist, gemeinsam mit ihren Mitstreitern wünschenswerte Veränderungen in pädagogischen Feldern zu realisieren. Sie alle sind Gestalter und Träger von Zukunfts-Modellen.



Uns interessiert dabei vor allem: Was waren die praktischen Erfolgsgeheimnisse dafür, dass die eigenen Visionen mit Leben gefüllt werden und sich lebendig weiter entwickeln konnten? Wir wollen von den Referenten erfahren, nicht nur wie, sondern vor allem warum die von ihnen in Gang gesetzten zukunftsweisenden Projekte erfolgreich umgesetzt werden konnten.

FREITAG, 26. NOVEMBER

14.30 – 15.00 Uhr

Pressekonferenz

15.30 – 16.00 Uhr

Einstimmung und Begrüßung

Prof. Dr. Dr. Gerald Hüther · *Hirnforscher und Autor*

Dr. Karl Gebauer · *Pädagoge und Autor*

Bigband Jazztiefed · Leitung: Uwe Meile, Dieter Hennies



FREITAG, 26. NOVEMBER

16.00 – 17.00 Uhr

Thomas Kühne · *Diplom-Sozialpädagoge, Leiter des Kindergartens »Schloß Ricklingen«, freiberuflicher Praxisberater und Autor*

Gemeinsam auf den Weg gemacht – von Stillstand und Frustration zur Entwicklung einer zeit- und kindgemäßen Pädagogik im Elementarbereich

Es geht um eine Entwicklung im Elementarbereich, die vielen unter dem Begriff »Offener Kindergarten« bekannt ist. Diese Form der Kindergartenarbeit ist nicht von außen vorgegeben worden. Sie wurde von vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Einrichtungen entwickelt. Man kann von einer Basisbewegung sprechen, die vor etwa 20 Jahren begann.

Die Arbeit im Kindergarten sollte kindgemäßer und bildungsintensiver gestaltet werden. Es steht die Idee im Vordergrund, dass Kinder ihr Lernen und ihre Entwicklung eigenständig voranbringen und organisieren können und wollen. Kinder sind aus dieser Perspektive kompetente Selbstgestalter ihrer Entwicklung. Dafür brauchen sie einen angemessenen und herausfordernden Rahmen.

Wichtige Voraussetzung ist eine sichere Bindung an nahe erwachsene Personen. Sie brauchen andere Kinder und Erwachsene als Partner und als Handlungsvorbild. Mit dem Begriff der Offenheit ist eine Pädagogik der Achtsamkeit gemeint.

Vor mehr als 20 Jahren befassten wir uns mit unserer Arbeitszufriedenheit und mussten feststellen, dass sich diese mit einem Begriff fassen ließ: Resignation. Meine Mitarbeiterinnen arbeiteten damals in ihren Gruppen ziemlich isoliert. Gemeinsamkeiten kannte man bis dahin nur von Sommerfesten oder ähnlichen Veranstaltungen. Der Alltag in den Gruppen wurde zunehmend von Dirigismus und Zwang bestimmt. Es wurden damals immer mehr Kinder als »verhaltensauffällig«, »hyperaktiv« erlebt. Wir kamen mit vielen Kindern immer weniger zurecht, beobachteten immer mehr Aggressionen unter ihnen und hatten das Gefühl, an ihren Bedürfnissen vorbei zu arbeiten.

Die Situation begann sich zu ändern, als wir bemerkten, dass es uns in der Mitarbeiterschaft ähnlich ging. Unser Glück war es, dass wir von außen Anstöße für Veränderungsprozesse erhielten (Universität, Diakonisches Werk). Damals wurde der Begriff Psychomotorik in den Kindergarten eingeführt und das Motto lautete: »Vom Sitz- zum Bewegungskindergarten«. Damit begann für uns eine intensive Auseinandersetzung mit Fragen zur Entwicklung von Kindern. Wir setzten uns mit Theorien auseinander. Die Arbeit wurde pädagogischer. Nach und nach entwickelten wir Vorstellungen darüber, was Kinder wirklich brauchen, damit sie sich möglichst gut entwickeln können.

Es ging zunächst darum, sie mit ihren Interessen und Bedürfnissen zu verstehen. Wir beachteten, dass Kinder Subjekte sein wollen und begriffen, dass wir uns ändern mussten. Damit änderte sich auch das System Kindergarten. Über diese Idee, einen Kindergarten zu schaffen, in dem sich die Kinder wohl fühlen und ihre Lernprozesse selbst gestalten können, sind wir zu einem Team geworden. Bis heute arbeiten wir intensiv daran, die Bedingungen für die Kinder und für uns zu verbessern.

Informationen über den Referenten:

Thomas Kühne, 1956 in Hannover geboren, Ausbildung zum Erzieher und Dipl. Soz. Pädagogen. Seit 1982 Leitung des Ev. Kindergartens »Schloß Ricklingen«, Zusatzausbildung zum Kollegialen Praxisberater. Seit 1985 Mitarbeiter in einer Gruppe zur Verbesserung der pädagogischen Arbeit in Kindergärten. Freiberufliche Tätigkeit, Fortbildungen im Bereich Kindergarten, überwiegend zum offenen Kindergarten.

Publikationen:

Thomas Kühne, Gerhard Regel (2002): *Der Verliebtheit des Kindes in die Welt dienen. Vom Sein und Werden im offenen Kindergarten.* Powerpoint Präsentation, Selbstverlag. www.offener-kindergarten.de

Gerhard Regel, Thomas Kühne (2001): *Profile für Kitas und Kindergärten. Arbeit im offenen Kindergarten.* Herder

Thomas Kühne / Gerhard Regel (2000)(Hrsg.): *Bildungsansätze im offenen Kindergarten. Die Erzieherinnen im Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit.* Hamburg

Kühne/Regel (1996)(Hrsg.): *Erlebnisorientiertes Lernen im offenen Kindergarten. Projekte und Arbeitsansätze aus der Praxis für die Praxis.* EB – Verlag Hamburg

Bücher, die den Horizont erweitern



Haim Omer / Arist von Schlippe
Autorität durch Beziehung
Die Praxis des gewaltlosen Widerstands in der Erziehung
2004. 262 Seiten mit 5 Abbildungen, kart. € 19,90 D
ISBN 3-525-49077-1

Praktische Anleitung für die Wiederengewinnung der elterlichen Präsenz auf Basis des gewaltlosen Widerstands. Diese Art von Autorität macht es möglich, die verloren gegangene Beziehung zum Kind wiederherzustellen.



Gerald Hüther
Die Macht der inneren Bilder
Wie Visionen das Gehirn, den Menschen und die Welt verändern
2. Auflage 2005.
137 Seiten, kart.
ca. € 14,90 D
ISBN 3-525-46213-1

Gerald Hüther eröffnet uns eine faszinierende Welt: die der inneren Bilder und ihrer Kraft in unserem Leben.

V&R
Vandenhoeck & Ruprecht

Weitere Informationen:
<http://www.v-r.de>
info@v-r.de
Vandenhoeck & Ruprecht,
Psychologie, 37070 Göttingen

FREITAG, 26. NOVEMBER

17.30 – 18.30 Uhr

Prof. Dr. Reiner Lehberger · Institut für Schulpädagogik der Universität Hamburg, Wissenschaftlicher Leiter des LERN-WERKS Hamburg der ZEIT-Stiftung

Lernen in Schule und Betrieb: Eine Chance für den nachschulischen Anschluss von Hauptschülern in den Hamburger LERN-WERK-Schulen

Die Hauptschule ist das Sorgenkind der deutschen Bildungslandschaft. Vor allem in Großstädten ist die Hauptschule zur Restschule geworden. Lehrer klagen über Motivationsverlust, fehlende Leistungsbereitschaft, aggressives Verhalten und das Schwänzen von Schule.

Dramatisch ist die Situation für Hauptschüler vor allem aber nach dem Schulabschluss. Nur wenige – in Hamburg zum Beispiel nur zehn bis fünfzehn Prozent – finden einen direkten Zugang in eine Lehrstelle, viele Schülerinnen und Schüler gehen in berufsvorbereitende Maßnahmen oder andere »Warteschleifen«. Um dies zu verändern, haben an Hamburger Hauptschulen Lehrerinnen und Lehrer mit Hilfe der ZEIT-Stiftung begonnen, neue Wege zu gehen, um Schüler besser für ihre Zukunft zu motivieren, ihre Selbstverantwortung zu stärken und ihre »Anschlussfähigkeit« zu verbessern.

Acht Schulen, zusammengeführt im LERN-WERK der ZEIT-Stiftung, haben insbesondere versucht, dem praktischen Lernen im Schulalltag ihrer Hauptschüler mehr Gewicht zu geben: Durch

- Gründung von Schülerfirmen
- die Einrichtung von Werkstatt-Tagen
- ganzjährige Praxistage in Betrieben (ein oder zwei Tagen pro Woche).

Die Ergebnisse sind ermutigend: Die Übergangsquoten von Schülern in Lehrverträge sind angestiegen, Fehltagel in der Schule sind geringer geworden, das Verhalten der Schüler hat sich positiv verändert. Eine fünfzehnjährige Schülerin: »Für mich ist die Arbeit im Betrieb sehr wichtig, da kann ich sehen, wie alles gemacht wird und wie man es alleine machen kann. Die meiste Arbeit macht mir Spaß, aber so was wie Fegen und Aufräumen

nicht. Es ist aber insgesamt eine gute Chance, einen Ausbildungsplatz zu finden, denn sie gucken, wie du arbeitest und nicht auf deine Noten.«

Um Erfolg zu haben, müssen solche Praxisprojekte allerdings auch sorgfältig begleitet werden. Schüler müssen angeleitet, beobachtet und hospitiert werden. Es muss eine Kooperation und Vertrauensbasis zwischen Schule und Betrieb hergestellt werden. Die Erfahrungen im Betrieb müssen in Schule und Unterricht integriert und aufgearbeitet werden. All dies verändert auch die Lehrerrolle in erheblichem Maße. Der Vortrag wird diese Prozesse genau beschreiben und über eine umfassende Evaluation berichten. Darüber hinaus werden Auszüge aus einem Begleitvideo, das von einer Schülerfirma erstellt wurde, gezeigt werden.

Informationen über den Referenten:

Reiner Lehberger, geb. 1948, Professor am Fachbereich Erziehungswissenschaften der Universität Hamburg. Wissenschaftlicher Leiter des Projekts LERN-WERK der ZEIT-Stiftung. Arbeitsschwerpunkte: Schul- und Unterrichtsentwicklung, Schulgeschichte.

Publikationen u.a.:

Wege aus der Starre. Lernen fürs Leben. Spiegel-Spezial 3/2004

17.00 – 17.30 Uhr

Pause

18.30 – 19.00 Uhr

Pause

FREITAG, 26. NOVEMBER

19.00 – 20.30 Uhr

Reinhard Kahl · Journalist

Treibhäuser der Zukunft – Über deutsche Schulen, die gelingen

Was heißt es, zu fragen, wie Schulen gelingen?

Zur Idee des Gelingens gehört, dass es keine Blaupausen geben kann, die irgendjemand nur noch kopieren müsste. Kein durchdeklinierbarer Masterplan, der bloß anzuwenden wäre. Das Gelingen von Organisationen hat eine Ähnlichkeit mit dem von Biografien. Man muss aus Voraussetzungen, die man sich nie hat aussuchen können und die zu beklagen nichts nützt, etwas machen. Man muss von seinem Ausgangspunkt den eigenen Weg finden. Die Bilder des Gelingens geben zwar leuchtende Beispiele. Dennoch, je mehr man sich an ihnen wetzt, desto eher rufen sie das Eigene des Rezipienten hervor. Und darum geht es! Außerdem haben die Bilder des Gelingens eine durchaus subversive Seite: Als Widerlegung der Misere sind sie viel wirksamer als bloße Kritik.

Gelingendes aufspüren und weiter zu tragen, heißt Erreger einer ansteckenden Gesundheit zu verbreiten. Sie sollen Selbstheilungskräfte aktivieren. Von denen gibt es mehr als wir glauben. Aber man muss sie wach küssen, eben: erregen.

Informationen über den Referenten:

Reinhard Kahl, Journalist, sowie Autor, Regisseur und Produzent von Fernseh- und Videodokumentationen. Im Zentrum seiner Arbeit stehen die Lust am Denken und Lernen, die Qual belehrt zu werden und die endlosen Dramen des Erwachsenwerdens.

Mitarbeit u.a. in DIE ZEIT, GEO, WELT, SZ und taz.

Kolumne »P.S.« in der Zeitschrift PÄDAGOGIK. Im Hamburger Literaturhaus Gastgeber des monatlich stattfindenden Philosophischen Cafés und im Stuttgarter Literaturhaus Gastgeber des Stuttgarter Bildungsdiskurses.

Gründung des »Archiv der Zukunft« zusammen mit der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung. Darin wird national und international Gelungenes aus dem Bildungsbereich auf Video und DVD dokumentiert.

SAMSTAG, 27. NOVEMBER

9.00 – 10.00 Uhr

Rüdiger Iwan · Lehrer und Geschäftsführer der »perpetuum novile gemeinnützige Schulprojekt GmbH«, verantwortlich für die Organisation von Projekten zwischen Schulen und Unternehmen

Zeig, was du kannst. Schüler auf neuen Wegen in die Ausbildung

Das Leben ist der Lernort. Schulen als gesonderte Einrichtungen für das Lernen haben sich in der Vergangenheit hauptsächlich dadurch legitimiert, dass sie auf Anforderungen des »späteren Lebens« verweisen konnten. Unter der Voraussetzung, dass dieses spätere Leben nach vorhersehbaren Prinzipien verlaufen werde, wurde man in der »scholae« für das »sed vitae« präpariert. Damit ist es vorbei! Jedenfalls weist das »spätere« Leben und Arbeiten »heute« schon (und mehr noch »morgen«) derartig verlässliche Strukturen nicht mehr auf. Die Bildungsinstitutionen Deutschlands hat das im »Schatten des schiefen Turms zu Pisa« in die nächste Phase ihrer staatlich verwalteten Legitimationskrise gestürzt. Dort verkommen sie zu Verschiebebahnhöfen, auf denen zugunsten leerer Zukunftsversprechungen die individuellen Interessen systematisch ausrangiert werden.

Diese Entwicklung birgt Chancen!

Während sie die Schule ihrer traditionellen Legitimation beraubt, weist sie ihr gleichzeitig eine neue, große Aufgabe zu, nämlich: die Fähigkeiten auszubilden, derer es bedarf, um zukünftig Anforderungen auf allen Lebensgebieten meistern zu können. Es sind Fähigkeiten, die man handlungskonstituierende nennen könnte. Statt reales Leben innerhalb ihrer Mauern zu simulieren, könnte Schule sich für das Lernen in realen Arbeitssituationen öffnen. Sie könnte Heranwachsenden dieses Lernen in der Auseinandersetzung mit dem Leben ermöglichen und es begleiten.

Diese Umstülpung des schulischen Lernens ins Leben zu fördern, wurde 1999 die gemeinnüt-

zige Schulprojektgesellschaft perpetuum novile gegründet. Wie es im Gesellschaftsvertrag heißt, um »das Verständnis junger Menschen für wirtschaftliche Vorgänge und das Verständnis von Unternehmen für die Impulse junger Menschen zu entwickeln.« Es geht um reale Arbeit, die für das Lernen und um das Lernen, das für die reale Arbeit aufgeschlossen wird.

In meinem Vortrag möchte ich die Geschichte unserer inzwischen fünfjährigen Bemühungen erzählen: Von Gymnasiasten, die mit der Planung einer Käserei ihren Abidurchschnitt verbessern konnten; von Hauptschülern, die mit der Renovierung eines Flurs im Altersheim ihre Projektprüfung meisterten; von der Unmöglichkeit der Zusammenarbeit mit der Deutschen Bahn AG (mit dem Ziel, Schüler an der Neugestaltung eines Bahnhofs zu beteiligen); und von dem erfolgreichen Versuch, aus Schulversagern Azubis bei DaimlerChrysler zu machen: ohne Zeugnis, ohne Note, nur durch das: Zeig, was du kannst.

Informationen über den Referenten:

Rüdiger Iwan ist Waldorflehrer und Geschäftsführer der perpetuum novile Schulprojektgesellschaft, die auf dem Gebiet der Vernetzung von Schule und »wirklichem Leben« richtungweisend ist. In Zusammenarbeit mit der Firma DaimlerChrysler und der Justus-Liebig-Schule in Mannheim führt er derzeit ein Pilotprojekt durch, in dem die Schüler auf neuen Lernwegen ihre Einstellungschancen verbessern und die Ausbilder bei der Bewerbung eine aussagefähige Alternative zu den Notenzugnissen erhalten.

Publikationen:

Iwan, R. (2003):
Ansätze zur Entwicklung einer neuen Oberstufengestalt, Freies Geistesleben, Stuttgart.

Iwan, R. (2004):
Phantasie und Verantwortung, Menon Verlag, Heidelberg

Iwan, R. (2004):
Wie man schreibend den Weg von der Schule in die Ausbildung finden kann, in: Gerd Bräuer, Schreiben(d) lernen, Ideen und Projekte für die Schule, edition Körber-Stiftung.

Iwan, R. (2004):
Prüfung, Pisa und Portfolio. Von einem vielversprechenden Ansatz, den schiefen Turm in Deutschland aufzurichten, Menon Verlag, Heidelberg.

10.00 – 10.30 Uhr

Pause

SAMSTAG, 27. NOVEMBER

10.30 – 11.30 Uhr

Ulrich Scheufele · Rektor der Grund- und Hauptschule mit Werkrealschule

Das Altinger Konzept: sinnlich – ernsthaft – selbstbestimmt

In Kooperation und im Austausch mit Hochschulen, Universitäten, Fortbildungseinrichtungen und der Wirtschaft ist ein Schulprogramm entstanden, das inzwischen als »Altinger Konzept« bekannt und von der Fachöffentlichkeit anerkannt ist.

Das Altinger Konzept nimmt Elemente aus der pädagogischen und didaktischen Diskussion auf und verwirft solche, die nicht mehr zeit- oder kindgemäß sind. Es reagiert auf Veränderungsprozesse innerhalb der Gesellschaft, der Wirtschaft und des Arbeitsmarktes. Dabei bleibt Schule jedoch immer ein geschützter Schon-, Arbeits- und Erfahrungsraum mit allgemeinbildendem, erzieherischem und pädagogischem Auftrag.

Schule wird als »Polis im Kleinen« (Hartmut von Hentig) verstanden, in der nicht Angst, Stress oder Langeweile die vorherrschenden Gefühle sind, sondern in der Haltungen, Wertvorstellungen und Umgangsformen in einem Alltag mit demokratischen Strukturen unmittelbar erfahren, gelernt und gelebt werden können. Demokratische Veränderungen fordern neben veränderten Rahmenbedingungen und Umgangsstilen, andere Lern- und Arbeitsformen vor allem auch die Teilhabe aller an Entscheidungs- und Veränderungsprozessen innerhalb der Organisation Schule.

Alles was wir tun, dient zu aller erst der Entwicklung der Persönlichkeit und damit der Stärkung des Selbstwertgefühls unserer Schülerinnen und Schüler. Für uns ist ein gesundes Selbstbewusstsein die Voraussetzung dafür, sich auf gemeinsam akzeptierte Werte und Normen verständigen zu können. Das Leben und Lernen in der Schule und die damit verbundenen Konflikte sind auch Themen des Unterrichts. So können die Schülerinnen und Schüler an der Altinger Schule persönliche Konflikte mit der Lehrermediatorin oder mit den Schüler-Streit-Schlichtern klären oder sich in der Schülerversammlung zu Problemlösungsprozessen auf Klassenebene zusammensetzen. Sie können Projekte planen oder in der

Schulversammlung Fragen, die die ganze Schule betreffen, erörtern und Vorschläge oder Wünsche einbringen.

Schule muss Ernstsituationen – wie in den Projekten – schaffen, in denen soziale, ökonomische und politische Sachzusammenhänge erschlossen werden können.

Sie kann jedoch nur dann nachhaltig verändert werden, wenn die vorhandenen Ressourcen genützt und die lokalen Bezüge berücksichtigt werden. Es braucht einen Grundkonsens innerhalb des Kollegiums, der Schüler- und der Elternschaft, eine gemeinsame Vorstellung von »Welt«. Vor diesem Hintergrund gilt es eine »konkrete Utopie« zu entwickeln, wie Schule, wie Leben und Zusammenleben, wie Gemeinschaft und Gesellschaft aussehen könnten.

Informationen über den Referenten:

Ulrich Scheufele, geboren 1950, ist Rektor der Grund- und Hauptschule Altlingen. Er war Lehrbeauftragter der Päd. Hochschule in Esslingen und Schwäbisch Gmünd, wissenschaftl. Angestellter im Projekt »Praktisches Lernen« am Institut für Erziehungswissenschaften I der Universität Tübingen und ist in der Lehrerfortbildung tätig. Arbeitsschwerpunkt: Fragen der Schulentwicklung in der Primarstufe und der Sekundarstufe I.

Publikationen:

Scheufele, U. (2003) (Hg.): *Weil sie wirklich lernen wollen. Bericht von einer anderen Schule. Das Altinger Konzept. Weinheim (Taschenbuch)*

GHWRs Altlingen (2003) (Hg.): *CD-Rom: Weil sie wirklich lernen wollen. Weinheim*

GHWRs Altlingen (2003) (Hg.): *Video: Weil sie wirklich lernen wollen. Weinheim*

11.30 – 12.00 Uhr

Pause

SAMSTAG, 27. NOVEMBER

12.00 – 13.00 Uhr

Dr. Bernd Fittkau · Dipl.Psych., Professor für Pädagogische Psychologie und Beratung am Pädagogischen Seminar der Georg-August-Universität Göttingen.

Gelingende Teamarbeit – Voraussetzung für Innovationen ?

»Der Blinde und der Lahme« können, wenn sie sich auf ihre Stärken besinnen und zielführend zusammenspielen, gemeinsam weit über sich hinauswachsen. Diese Metapher deutet die Chancen von Teams für innovative Prozesse und Lösungen an. In unserem individualistisch geprägten Kulturraum geht man noch zu oft von der Annahme aus, erfolgreiche Erfindungen seien das Verdienst genialer Einzelkämpfer.

Die Begriffe »Team« und »Innovation« haben in der aktuellen öffentlichen Kommunikation hoffnungstragende Konjunktur. Beide Begriffe verweisen aber auf Terrains mit schwer zugänglichen, komplexen Landschaften, die auf den wissenschaftlichen Landkarten noch ziemlich weiß und unerforscht sind.

»**Innovation**«: Gardner, ein moderner Intelligenztheoretiker, hat unterschiedliche Formen der Intelligenz beschrieben (sprachliche, mathematische, visuelle, musikalische etc.). Für eine erfolgreiche Zusammenarbeit in Teams scheint jedoch die »*Interpersonale Intelligenz*« spielentscheidend zu sein. Sie wurde in den letzten Jahren vom Wissenschaftsjournalisten Goleman weltweit als »*Emotionale Intelligenz*« berühmt gemacht. Ein weiteres vernachlässigtes Intelligenzkonzept, die »*kreative-divergente Intelligenz*« gerät mit dem Begriff der »*Innovation*« in Resonanz: In der Technik des »Brainstormings« geht es z.B. um die Produktion möglichst vieler Ideen ohne ihre sofortige Bewertung. *Innovative Kompetenz* scheint eine Kombination aus »Kreativität und praktischer Realisierungsfähigkeit« zu sein – ein Fähigkeitspaar, das ein Einzelner nur sehr selten in sich entwickeln kann.

»**Team**«: Dass wir Teamerfolge nicht systematisch steuern können, zeigen die Ergebnisse der Fußballligen an jedem Wochenende. Zu viele Faktoren und Wechselwirkungen spielen hinein. Dennoch: Einiges wissen wir über die Bedingungen von »High-performing« Teams: Die Teammitglieder sollten sich mit ihren komplementär ergänzenden Fähigkeiten einem gemeinsamen Sinn und Ziel verpflichtet fühlen, sich dafür gegenseitig verantwortlich halten und sich für Erfolg und Wachstum des jeweils anderen einsetzen. Die komplexen Innovationsprozesse in der Industrie können nur noch mit Hilfe interdisziplinärer Projektteams bewältigt werden, wo beispielsweise hochqualifizierte Biologen, Chemiker, Ingenieure, Verfahrenstechniker, Wirtschafts- und Marketing-Fachleute etc. über viele Entwicklungsstufen und Jahre hinweg kreativ und konstruktiv zusammenarbeiten müssen. Damit Teams funktionieren können, müssen diese zumindest gelegentlich professionell bei ihren anspruchsvollen Aufgaben begleitet werden.

In unseren Schulen gibt es erst wenige Versuche, teamorientiert zu arbeiten. Teamfähigkeit als Teil einer innovativen Kompetenz scheint aber äußerst wichtig für unsere pädagogische und gesellschaftliche Zukunft zu sein. Wichtig ist dabei die kreative Persönlichkeit, die Neues versucht und dabei auch das Scheitern in Kauf nimmt, so das Fazit der Studie »The Return of Innovation«.

Informationen über den Referenten:

Bernd Fittkau, Dr. phil., Dipl.Psych., Professor für Pädagogische Psychologie und Beratung am Pädagogischen Seminar der Georg-August-Universität Göttingen. Fortbildungen in Methoden der Humanistischen Psychologie (Klientenzentrierte Gesprächspsychotherapie (Tausch), Gestalttherapie, TZI (Fromm, Polster, Cohn) und Hypnotherapie (M.E.I)). – *Entwicklung des Kommunikationstrainings für Führungskräfte (gemeinsam mit F. Schulz von Thun). Tätigkeiten als Coach, Kommunikationstrainer, Team- und Organisations-Entwickler. Ausbildungsangebote in Kommunikationstraining, Ressourcen-aktivierenden Beratungsmethoden und Team-Entwicklung.*

Publikationen u.a.:

Fittkau, B., Weber, M. (2001): »Kundenorientierte Teamentwicklung«. Wartenberg: mtt-Werkstattbericht (ISBN 3-9808090-0-5).

Krause, C., Fittkau, B., Fuhr, R., Thiel, H.-U. (Hrsg.) (2003): »Pädagogische Beratung«. Paderborn: Schöningh.



BUCHHANDLUNG
Otto Schwartz GmbH

Barfüßerstraße 13
37073 Göttingen

Telefon: 0551 - 5085978

Fax: 0551 - 5085983

E-Mail: Schwartz.Stadt@t-online.de

SAMSTAG, 27. NOVEMBER

13.00 – 14.00 Uhr

Podiumsdiskussion mit den Referenten: Modelle für die Zukunft

Moderation: Dr. Karl Gebauer, Prof. Dr. Dr. Gerald Hüther

14.00 Uhr

Schlussbemerkungen

Prof. Dr. Dr. Gerald Hüther / Dr. Karl Gebauer



Karl Gebauer/Gerald Hüther
Kinder brauchen Vertrauen

Erfolgreiches Lernen durch starke Beziehungen
220 S. Englische Broschur
€ 16,- sFr 28,60. ISBN 3-530-40163-3
Eindrucksvoll zeigen die Autoren, warum die Fähigkeit zu Mitgefühl, zur Gestaltung von Beziehungen, zur konstruktiven Lösung von Konflikten der Schlüssel für Erziehung ist.



Karl Gebauer: Väter gesucht

16 exemplarische Geschichten
280 S. Gebunden. € 19,90 sFr 34,90
ISBN 3-530-40157-9
Anhand von Väterbiographien zeichnet Karl Gebauer ein plastisches Bild von der Vielfältigkeit der Vaterrolle heute und positive Wege der Entwicklung.

Walter

Patmos Verlagshaus · www.patmos.de



www.deuerlich.de



...wo man sich trifft.

Deuerlich
Bücher und Medien
»Im Zentrum«
Weender Straße 33
37073 Göttingen

KONGRESSLEITUNG

Prof. Dr. Dr. Gerald Hüther
Neurobiologe, Sachbuchautor
Psychiatrische Klinik der Universität Göttingen
Von-Siebold-Str. 5
37075 Göttingen
Telefon: 05 51 - 39 69 30
Fax: 05 51 - 39 26 20
e-mail: kzeugne@gwdg.de

Dr. Karl Gebauer
Rektor i.R., Sachbuchautor
Unterfeldring 33
37083 Göttingen
Telefon: 05 51 - 7 90 54 42
e-mail: gebauer-karl@t-online.de

ORGANISATION

Verein Niedersächs. Bildungsinitiativen VNB
Geschäftsstelle Göttingen
Waldschlösschen
37130 Reinhausen
Telefon: 0 55 92 - 16 97
Fax: 0 55 92 - 17 92
e-mail: goettingen@vnb.de

PROGRAMMÜBERSICHT

FREITAG, 26. NOVEMBER

14.30 – 15.00 Uhr

Pressekonferenz

15.30 – 16.00 Uhr

Einstimmung und Begrüßung

Prof.Dr.Dr. Gerald Hüther (*Hirnforscher und Autor*)

Dr. Karl Gebauer (*Pädagoge und Autor*)

Bigband Jazztified,

Leitung: Uwe Meile, Dieter Hennies

16.00 – 17.00 Uhr

Thomas Kühne (*Diplom-Sozialpädagoge, Leiter des Kindergartens »Schloß Ricklingen«, freiberuflicher Praxisberater und Autor; Hannover*)

Gemeinsam auf den Weg gemacht – Von Stillstand und Frustration zur Entwicklung einer zeit- und kindgemäßen Pädagogik im Elementarbereich.

17.00 – 17.30 Uhr

Pause

17.30 – 18.30 Uhr

Prof. Dr. Reiner Lehberger (*Institut für Schulpädagogik der Universität Hamburg, Wissenschaftlicher Leiter des LERN-WERKS Hamburg der ZEIT-Stiftung*)

Lernen in Schule und Betrieb: Eine Chance für den nachschulischen Anschluss von Hauptschülern in den Hamburger LERN-WERK-Schulen.

18.30 – 19.00 Uhr

Pause

19.00 – 20.30 Uhr

Reinhard Kahl (*Journalist; Hamburg*)

TREIBHÄUSER DER ZUKUNFT – Über deutsche Schulen, die gelingen

SAMSTAG, 27. NOVEMBER

9.00 – 10.00 Uhr

Rüdiger Iwan (*Lehrer und Geschäftsführer der »perpetuum novile gemeinnützige Schulprojekt GmbH«, verantwortlich für die Organisation von Projekten zwischen Schulen und Unternehmen; Hall*)

Zeig, was du kannst.

Schüler auf neuen Wegen in die Ausbildung.

10.00 – 10.30 Uhr

Pause

10.30 – 11.30 Uhr

Ulrich Scheufele (*Rektor der Grund- und Hauptschule mit Werkrealschule; Altingen*)

Das Altinger Konzept:

sinnlich – ernsthaft – selbstbestimmt.

11.30 – 12.00 Uhr

Pause

12.00 – 13.00 Uhr

Prof. Dr. Bernd Fittkau (*Pädagogisches Seminar der Universität Göttingen, Schwerpunkt »Pädagogische Beratung«, seit über 30 Jahren Führungskräfte- und Team-Entwickler in Unternehmen*)

Gelingende Teamarbeit –

Voraussetzung für Innovationen?

13.00 – 14.00 Uhr

Podiumsdiskussion mit den Referenten:

Modelle für die Zukunft

Moderation:

Dr. Karl Gebauer, Prof. Dr. Dr. Gerald Hüther

14.00 Uhr

Schlussbemerkungen

Prof.Dr.Dr.Gerald Hüther / Dr. Karl Gebauer